

**Thüringer Kerncurriculum für den religionspädagogischen Anteil in der evangelischen Religionslehrerbildung
(Grundschule, Regelschule, Gymnasium und berufsbildende Schulen)**

Das Kerncurriculum für den religionspädagogischen Anteil in der Lehrerbildung¹ für das Fach Evangelische Religionslehre an den Universitäten Erfurt (Martin-Luther-Institut) und Jena (Theologische Fakultät), an den Studienseminaren für Evangelische Religionslehre in Erfurt (Außenstelle Arnstadt), und Gera (Außenstelle Jena), im Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) sowie am Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) basiert auf den Empfehlungen der Gemischten Kommission zur Reform des Theologiestudiums der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) „Theologisch-religionspädagogische Kompetenzen“ (EKD-Texte 96, 2009)². Die Empfehlungen wurden in der Fachkommission II (Lehramtsstudiengänge) der Gemischten Kommission von Vertretern der religionslehrerbildenden Institute und Fakultäten, der Landeskirchen sowie von Studierenden erarbeitet. Die Empfehlungen wurden vom Evangelisch-Theologischen Fakultätentag (2007) zustimmend zur Kenntnis genommen und vom Rat der EKD (2008) beschlossen.

Unter religionspädagogischer Kompetenz wird im Folgenden „die Gesamtheit der beruflich notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, der Bereitschaft und berufsethischen Einstellungen, über die ein Religionslehrer verfügen muss und die es ihm ermöglicht, mit der Komplexität von beruflichen Handlungssituationen konstruktiv umzugehen, d. h. religionspädagogisch handlungsfähig zu sein, [verstanden]. Handlungsfähigkeit umfasst die Entwicklung einer reflexiven Distanzierungsfähigkeit zur eigenen Praxis ebenso wie ein reiches Handlungsrepertoire, das auf der operativen Ebene gelingende Lehr- und Lernprozesse ermöglicht.“ (EKD-Texte 96, 2009, S. 16) Im Sinne dieses Kompetenzverständnisses ist es die gemeinsame Aufgabe der an der Religionslehrerbildung in Thüringen beteiligten Institutionen ein die drei Religionslehrerbildungsphasen umfassendes Kerncurriculum für die Anbahnung solider religionspädagogischer Kompetenzen zu entwickeln.

Die Bezugnahme auf die EKD-Empfehlungen bei der Entwicklung eines gemeinsamen Kerncurriculums für die unterschiedlichen Religionslehreraus- und Fortbildungsstätten in Thüringen gewährleistet

- 1) die inhaltliche Vergleichbarkeit der in der ersten Phase (Studium) an den Studienstandorten in Erfurt (BA/MA-Struktur) und in Jena (Jenaer Modell der Lehrerbildung) zu erwerbenden und spätestens in den jeweiligen Studienab-

¹ Die Bezeichnungen Schüler, Student, Lehramtsanwärter, Lehrer etc. stehen sowohl für die weiblichen als auch männlichen Personen.

² http://www.ekd.de/EKD-Texte/ekdtext_96.html

- schlüssen nachzuweisenden religionspädagogischen Kompetenzen in den unterschiedlichen Lehramtsstudiengängen Grundschule (GS), Regelschule (RS), Gymnasium (GY), berufsbildende Schule (BBS),
- 2) die inhaltliche Vergleichbarkeit der in der zweiten Lehrbildungsphase (Referendariat) zu erwerbenden und spätestens in den jeweiligen zweiten Lehramtsprüfungen nachzuweisenden religionspädagogischen Kompetenzen in den jeweiligen Seminarstandorten in Erfurt, Jena und Arnstadt
 - 3) einen konsekutiven Kompetenzaufbau in den drei Lehrbildungsphasen von der ersten Phase (Studium) zur zweiten (Referendariat) und zur dritten Phase (Berufseingangsphase im Rahmen des PTI / ThLLM), sowie
 - 4) die Anschlussfähigkeit der Religionslehrerbildung in Thüringen an die Religionslehrerbildung in den übrigen Bundesländern.

Das Thüringer Modell der evangelischen Religionslehrerbildung rekurriert auf die von der Kultusministerkonferenz (KMK) formulierten Kompetenzbereiche (KMK 2004: Unterrichten, Erziehen, Beurteilen und Innovieren)³ sowie auf das berufliche Ethos als signifikantes Verhältnis der Lehrkraft zu ihrem Unterrichtsfach und somit als unverzichtbarer Bestandteil der eigenen beruflichen Kompetenz, berücksichtigt das fachspezifische Kompetenzprofil und die Studieninhalte für das Studium des Faches Evangelische Religionslehre (KMK 2008/2010, 41)⁴ und bezieht sich im Kontext der Kompetenzbereiche auf die wünschenswerten Kompetenzen einer ‚guten Religionslehrkraft‘. Dabei rückt die Forderung nach einer Lehrerprofessionalität in den Vordergrund, die in enger Verbindung mit dem Berufsethos steht und derzeit in verschiedenen theoretischen Modellen, die auch für die Religionspädagogik bedeutsam sind, diskutiert wird.⁵

‚Professionelles Handeln‘ im Sinne des strukturtheoretischen Ansatzes wird „als Rekonstruktion der reziproken Handlungsstruktur zwischen Lehrern und Schülern“⁶ gefasst, deren Grundlage als „Arbeitsbündnis“⁷ zwischen beiden Partnern beschrieben wird. Der Persönlichkeitsansatz erhebt Korrelationen zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und erfolgreicher beruflicher Tätigkeit und zieht daraus Folgerungen für die Konzeption einer die Entwicklung der Persönlichkeit fördernden Lehrerbildung.⁸ Im Folgenden wird auf den Ansatz des sog. Experten-Paradigma (Baumert/Kunter) zurückgegriffen, das sich zentral auf die Kompetenzen der Lehrperson richtet. Dieses Modell basiert auf der These, dass „Wissen und Können – also deklaratives, proze-

³ http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf

⁴ http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf

⁵ S. R. Burrichter / B. Grümme / H. Mendl / M. L. Pirner / M. Rothgangel / Th. Schlag. Professionell Religion unterrichten. Ein Arbeitsbuch (= Religionspädagogik Innovativ Bd. 2), Kohlhammer 2012.

⁶ W. Helsper, Lehrerprofessionalität – der strukturtheoretische Professionsansatz zum Lehrberuf, in: E. Terhart / H. Bennewitz / M. Rothland (Hg.), Handbuch der Forschung zum Lehrberuf, Waxmann 2011, 149-170 (149).

⁷ Ebd., 150.

⁸ Vgl. dazu J. Mayr, Der Persönlichkeitsansatz in der Lehrerforschung, in: E. Terhart / H. Bennewitz / M. Rothland (Hg.), Handbuch der Forschung zum Lehrberuf, Waxmann 2011, 125-148.

durales und strategisches Wissen – zentrale Komponenten der professionellen Handlungskompetenz von Lehrkräften darstellen“.⁹

Grundsätze und Strukturen der Religionslehrerbildung in Thüringen

Das Kerncurriculum für die Religionslehrerbildung für den religionspädagogischen Anteil im Fach Evangelische Religionslehre basiert auf den Studienordnungen und Modulkatalogen der Studiengänge für das Fach Evangelische Religionslehre (GS, RS, GY und BBS) an den Studienstandorten Erfurt und Jena, auf der Ausbildungsverordnung und dem Ausbildungscurriculum für den Vorbereitungsdienst an Grundschulen, Regelschulen, Gymnasien und berufsbildenden Schulen im Ausbildungsfach Evangelische Religionslehre in Thüringen vom 1. August 2010 und auf der Aufgabenbeschreibung für den Bereich der Lehrerfortbildung des PTI.

Grundsätze und Strukturen zum Lehramtsstudium (Erste Phase)

Die Religionspädagogik versteht sich als Verbundwissenschaft im Schnittfeld von Theologie und Erziehungswissenschaften. Die im Studium zu erwerbenden spezifisch religionspädagogischen Theoriekompetenzen bauen entsprechend auf dem Wissen und den Kompetenzen auf, die in den jeweiligen Teildisziplinen (Altes Testament (AT), Neues Testament (NT), Kirchengeschichte (KG), Systematische Theologie (ST), Praktische Theologie (PT), Religionswissenschaft (RW) einerseits und Kinder- und Jugendsoziologie, Entwicklungspsychologie, Schulpädagogik, Statistik, Didaktik etc. andererseits vermittelt wird, und ergänzen bzw. vertiefen dieses Wissen in religionspädagogischer Zielsetzung. In einem zehensemestriigen Studium wird an der Universität Erfurt das Lehramt im Fach Evangelische Religionslehre für Grund- und Regelschulen und an der Universität Jena für Regelschulen und Gymnasien sowie für berufsbildende Schulen absolviert. Das Studium der Evangelischen Religionslehre zielt in Vorbereitung auf den Vorbereitungsdienst in der Zweiten Lehrbildungsphase (Referendariat) auf den Erwerb theologischer und didaktischer Kompetenzen und Fähigkeiten als Voraussetzung zur Inszenierung religiöser Lernprozesse im Religionsunterricht an den genannten Schulformen ab.¹⁰

An der Friedrich-Schiller-Universität Jena wird das Lehramt im Fach Evangelische Religionslehre an Regelschulen und Gymnasien mit insgesamt 95 ECTS-Punkten studiert, wobei die fachdidaktischen Studienanteile (inklusive Praxissemester und mündlicher Examensprüfung im Bereich der Religionspädagogik) 20 ECTS-Punkte

⁹ J. Baumert / M. Kunter, Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Heft 9/2006, 469-520 (473). Zur Kontroverse zwischen Baumert und Helsper vgl. die Replik W. Helsepers, Eine Antwort auf Jürgen Baumerts und Mareike Kunters Kritik am strukturtheoretischen Professionsansatz, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 10 (2007) Heft 4, 481.

¹⁰ Der Studiengang Evangelische Religionslehre für das Lehramt an Berufsschulen wird an der Universität Erfurt in Kooperation mit der Bauhaus Universität Weimar (BA-/MA-Abschluss) und an der Universität Jena im Rahmen des Jenaer Modells der Lehrerbildung in Kombination von Wirtschaftswissenschaft und evangelische Theologie angeboten.

betragen. Weitere 5 ECTS-Punkte sind zuzurechnen, wenn im Fach Evangelische Religionslehre eine Examensarbeit geschrieben wird.

Das Lehramt im Fach Evangelische Religionslehre an berufsbildenden Schulen im Rahmen des konsekutiven Studiengangs Wirtschaftspädagogik mit dem Abschluss Master of Science (M.Sc.) oder Master of Education (M.Ed.) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena beläuft sich in der Studienrichtung II als Doppelwahlpflichtfach auf 40 ECTS-Punkte, wobei 10 ECTS-Punkte für die fachdidaktischen Studienanteile vorgesehen sind.

Seit dem Wintersemester 2007/2008 absolvieren in Jena die Lehramtsstudierenden das ‚Jenaer Modell der Lehrerbildung‘ für das Lehramt an Regelschulen und Gymnasien. Bereits vor Studienbeginn probieren sich die zukünftigen Lehramtsstudierenden in einem Eingangspraktikum von 320 Stunden im Kontext ihres späteren Berufsfelds aus. Das Lehramtsstudium für Evangelische Religionslehre ist in der Universitätsphase modular durch Lehrveranstaltungen der Fachgebiete der Theologischen Fakultät aufgebaut: Einführung in die Theologie, AT, NT, KG, ST, RP und RW. Jedes Modul wird durch Prüfungen abgeschlossen, die bereits in die Examensnote des Studiums eingehen. Im 5. oder 6. Semester absolvieren die Lehramtsstudierenden ein durch die Fachdidaktiken und die Erziehungswissenschaft betreutes fünfmonatiges Praxissemester. In der Studienfachrichtung Evangelische Religionslehre übernehmen die Studierenden im Praxissemester neben Hospitationen im Religionsunterricht an ihrer Praktikumsschule zunächst didaktische Teilaufgaben im Religionsunterricht, die schrittweise auf ganze Unterrichtsstunden und Unterrichtssequenzen ausgeweitet werden. Im Begleitseminar zum Praxissemester werden die Unterrichtsversuche unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten vorbereitet, kritisch diskutiert und ausgewertet.¹¹

Um die Qualität der Lehrerbildung weiter zu entwickeln sind die Fachdidaktiker und Schulpädagogen im „Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung“ (ZLB) zusammengeschlossen. Das Zentrum kooperiert mit den verschiedenen Trägern der zweiten (Referendariat) und dritten Phase (Berufseingangsphase) der Lehrerbildung.¹² Zusätzlich existiert seit dem Wintersemester 2011/2012 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena das „Zentrum für Religionspädagogische Bildungsforschung“ (ZRB). Die von den Mitgliedern dieses Zentrums in regelmäßigen Abständen angebotene „forschungsorientierte Lehre“ ist für die Religionslehrerbildung von hoher Bedeutung: In keiner anderen Seminarform dürften zukünftige Lehrer einen derart intensiven Einblick in den Konstruktcharakter und die Mehrperspektivität von Vergangenheit und Gegenwart religiöser Bildungsprozesse erhalten. Die unter Anleitung und im Team stattfindende Durchführung von Forschungsprojekten bzw. die gezielte Auseinandersetzung mit aktueller Forschungsliteratur und/oder das Erlernen von Forschungsmethoden im Rahmen einer „forschungsorientierten Lehre“ schult so die

¹¹ <http://www.uni-jena.de/unijenamedia/Downloads/einrichtungen/zfd/flyer/religion.pdf>

¹² <http://www.uni-jena.de/zld.html>

differenzierte Wahrnehmung von Wirklichkeit und bahnt damit eine zentrale Kompetenz religionspädagogischen Handelns an.

An der Universität Erfurt ist mit dem Wintersemester 2003/2004 die Integration der Lehrerbildung in konsekutive Studienstrukturen mit dem Bachelor-/ Mastersystem zentraler Bestandteil des eigenen Gründungs- und Reformstudienkonzeptes geworden. Der Bachelor-Studiengang Evangelische Religionslehre wird an der Universität Erfurt ausschließlich als Nebenstudienrichtung angeboten. Das ihn verantwortende Fachgebiet Evangelische Theologie firmiert als Martin-Luther-Institut und verbindet als solches den Lehrstuhl für ‚Evangelische Theologie und Kulturgeschichte des Christentums‘ (Philosophische Fakultät) auf der einen Seite und den Lehrstuhl für Bibelwissenschaften und die Professur für Religionspädagogik (Erziehungswissenschaftliche Fakultät) auf der anderen Seite. Für Studierende mit Option für das Lehramt Grundschule ist die BA-Nebenstudienrichtung Evangelische Religionslehre mit der BA-Hauptstudienrichtung ‚Pädagogik der Kindheit‘ verknüpft, für Studierende mit der Option für das Lehramt Regelschule ist sie mit ihren polyvalenten Inhalten ein Kombinationsfach zum jeweiligen Hauptstudienfach. Das Studium umfasst einen sechssemestrigen Bachelor-Studiengang mit dem Nebenfach Evangelische Religionslehre, in dem insgesamt 60 ECTS-Punkte zu erwerben sind (davon entfallen 15 ECTS-Punkte auf die religionspädagogischen Studienanteile).

Der ‚Master of Education Grundschule‘ (MEdGr) und der ‚Master of Education Regelschule‘ (MEdR) wird an der Universität Erfurt mit dem Schwerpunktfach Evangelische Theologie/Religionsdidaktik angeboten. In dem viersemestrigen Master-Studium sind in berufsvorbereitenden religionsdidaktischen Lehrveranstaltungen und entsprechenden Praktika 18 ECTS-Punkte zu erwerben. Wahlweise kann ein fachwissenschaftliches Modul im Fachbereich Systematische Theologie für 6 ECTS-Punkte belegt oder die Magisterarbeit in einer beliebigen theologischen Disziplin für 18 ECTS-Punkte geschrieben werden. Studierende der genannten Master-Studiengänge mit dem Schwerpunktfach Evangelische Theologie/Religionsdidaktik haben ganz überwiegend die an der Universität Erfurt angebotene BA-Nebenstudienrichtung Evangelische Religionslehre absolviert.¹³

Im Jahr 2006 wurde die „Erfurt School of Education“ (ESE) als Koordinationsstelle für die Qualitätsentwicklung in den Lehrangeboten der Studiengängen Lehramt gegründet. Als zentrale Einrichtung der Universität dient sie der interdisziplinären Schul-, Unterrichts- und Lehrerbildungsforschung im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung.¹⁴

¹³ <http://www2.uni-erfurt.de/martin-luther-institut/>

¹⁴ <http://www.uni-erfurt.de/ese/>

Grundsätze und Strukturen zum Vorbereitungsdienst (Zweite Phase)

Die Fachseminare verstehen sich grundsätzlich als Bausteine der allgemeinen Seminararbeit. So werden Themen des allgemeinen Seminars aus der Perspektive des Religionsunterrichts betrachtet und ergänzt. Andererseits werden fach- und konfessionsspezifische Inhalte thematisiert. Im Zentrum steht hierbei die kontinuierliche Ausbildung einer fachwissenschaftlich und fachdidaktisch fundierten Handlungskompetenz in Planung, Realisation und Reflexion von Religionsunterricht, die von Beginn der Ausbildung an angebahnt, vertieft und gefestigt wird. Neben den Leitaufgaben Unterrichten und Erziehen werden weitere Anforderungssituationen des Berufsfelds in den Blick genommen, einschließlich der Mitarbeit an Schulentwicklung, der Gestaltung der Schulkultur und des Schullebens.

Die Seminarsitzungen werden teilnehmerorientiert gestaltet und berücksichtigen, neben grundsätzlichen Ausbildungsinhalten, ebenso die individuellen Bedürfnisse der Lehramtsanwärter. Um die Lehramtsanwärter sachgemäß auf die Anforderungen ihres Lehrberufs vorzubereiten, bedarf es der Mitwirkung und intensiven Zusammenarbeit aller an der Ausbildung Beteiligten.

Grundsätze und Strukturen zur Lehrerfortbildung in den ersten Berufsjahren (Dritte Phase)

Wie der Religionsunterricht selbst sind Fortbildungen in der dritten Phase (Berufseingangsphase) gemeinsame Aufgabe von Staat und Kirche. Neben dem staatlichen Lehrerfortbildungsinstitut ThILLM in Bad Berka hat die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands (EKM) hierfür ein Pädagogisch-Theologisches Institut mit den Arbeitsstellen Neudietendorf und Drübeck eingerichtet. In enger Absprache und Koordination mit den staatlichen Stellen werden Fortbildungsangebote geplant und durchgeführt.

Fortbildungen werden sowohl zentral in den genannten Instituten als auch regional angeboten. Für die regionalen Angebote sind neben den Dozenten des PTI auch staatliche Fachberater in den einzelnen Schulamtsbereichen zuständig. Daneben und in enger Absprache mit allen an den Fortbildungen Beteiligten koordinieren auch die Schulbeauftragten der EKM Fortbildungen sowohl für kirchliche als auch für staatliche Lehrkräfte.

Zur Erteilung von evangelischem Religionsunterricht muss eine kirchliche Beauftragung und Unterrichtserlaubnis (Vokation) erteilt werden. Diese begründet ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen denjenigen, die um Religionsunterricht tätig sind und den Verantwortlichen der Kirche. Die EKM verpflichtet sich mit der Vokation die Religionslehrkräfte zu unterstützen und die durch die Vokation beauftragten Lehrkräfte verpflichten sich den Religionsunterricht nach den Grundsätzen der EKM so wie nach den gültigen Lehrplänen zu erteilen.

Die Fortbildung von Religionslehrkräften in den ersten Berufsjahren zielt auf die Stärkung des professionellen Selbstverständnisses von Lehrern in den ersten Dienstjahren, auf die Gewinnung von Rollensicherheit und -flexibilität.

Das Kerncurriculum

1. Zum Selbstverständnis und Ziel der drei Lehrerbildungsphasen

Studium Jenaer Modell der Friedrich-Schiller-Universität Jena/ Ba/MaL- Studiengänge der Universität Erfurt (Erste Phase)

Das Studium der Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Jena und am Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt im Rahmen der Lehramtsstudiengänge Evangelische Religionslehre an Grundschulen, Regelschulen, Gymnasien und berufsbildenden Schulen zielt auf die grundlegende Befähigung, religiöse Bildungs- und Erziehungsprozesse vor allem im Unterricht und in der Schule planen, organisieren, durchführen und reflektieren zu können. Die Studierenden für das Lehramt an Grundschulen, Regelschulen, Gymnasien und berufsbildenden Schulen können daher ebenso wie die Studierenden für das Pfarramt am Ende ihres Studiums religionspädagogische sowie allgemeine (dabei auf den religionspädagogischen Kontext bezogene) Theorie- und Praxiskompetenzen nachweisen, die in der zweiten Lehrerbildungsphase (Referendariat) und im Verlauf der weiteren beruflichen Tätigkeit weiter entfaltet werden.

Das Praxissemester des Jenaer Modells der Lehrerbildung spielt im Schnittpunkt von Theorie und Praxis im Übergang von der Grund- zur Hauptstudienphase eine entscheidende Rolle. Insbesondere bahnen die hier zu erwerbenden Praxiserfahrungen eine forschende, erfahrungsoffene professionelle Grundhaltung für die Praxisrelevanz der im Grundstudium erworbenen und im Hauptstudium zu vertiefenden religionspädagogischen sowie allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Kompetenzen an.¹⁵

Theorie und Praxis verbinden sich im Erfurter Studienmodell sowohl in semesterbegleitenden fachpraktischen Studien als auch den Praktikumstagen im Masterstudien-gang. Sowohl mittels entsprechender Begleitseminare, in denen die religionsunter-richtliche Praxis reflektiert vor- und nachbereitet wird, als auch mit Unterrichtshospita-tionen werden die Studierenden in ihrem Praxiskompetenzerwerb kontinuierlich be-gleitet.¹⁶

Vorbereitungsdienst (Zweite Phase)

¹⁵ <http://www.lbf.uni-jena.de/Jenaer+Modell/Praxissemester.html>

¹⁶ <http://www.uni-erfurt.de/de/ese/praktika/>

Das übergeordnete Ziel der zweiten Lehrerbildungsphase (Referendariat) für den Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre ist die Ausbildung einer religionspädagogischen Handlungskompetenz, welche die Lehramtsanwärter befähigt, die differenzierten Anforderungen ihres späteren Berufsalltags als Religionslehrer erfolgreich zu bewältigen. In Verbindung mit der ersten Lehrerbildungsphase (Studium) befähigt die zweite Phase (Referendariat) zur selbstständigen fachdidaktischen und -wissenschaftlichen Reflexion eigener Praxis in der künftigen Berufstätigkeit.

Ein Lehramtsanwärter muss sachkundig in theologischen, didaktischen und pädagogischen Fragen sein, zudem muss er sich über sein Selbstverständnis als Religionslehrkraft und über die unterschiedlichen Erwartungen, die die Schule, die Kirche und der Staat an ihn richten, bewusst sein und über die Kompetenz verfügen, Inhalte und Methoden auszuwählen, mit denen eine Kommunikation zwischen den Schülern und dem christlichen Glauben in evangelischer Prägung möglich ist. Diese Fähigkeiten werden sich dann im religionspädagogischen Handeln im Unterricht und in der Schule widerspiegeln.

Das Referendariat hat die Aufgabe, dem Lehramtsanwärter Wege zu zeigen, wie das fachdidaktische und -wissenschaftliche Wissen in der unterrichtlichen Praxis angewendet werden kann und gleichzeitig Möglichkeiten zu eröffnen, praktische Erfahrungen oder eigenes Handeln kritisch zu analysieren und zu reflektieren.

Berufseingangsphase (Dritte Phase)

Fortbildungen in den ersten Berufsjahren zielen zuvörderst auf die Entwicklung und Ausprägung einer stabilen und zugleich flexiblen Berufsidentität, wobei zwei Spannungsfelder die Relevanz der Fortbildungsangebote prägen: Autonomie und Fortbildungsnotwendigkeit und Anpassung und Innovation.

Effektiv genutzte Fortbildungen zahlen sich in den folgenden Berufsjahren durch Berufszufriedenheit, physische und psychische Gesundheit der Lehrer, die Fähigkeit und Bereitschaft zur ständigen kritischen Reflexion und Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts, zur Mitwirkung an der Schulentwicklung und schließlich auch in der Bindung an die Schule aus. Andererseits ermöglichen sie den Berufsanfängern, nach einer intensiven Ausbildung, zunächst einmal "ganz allein" und unbeeinflusst von neuen Anregungen von außen einen "eigenen Stil" zu finden und auszuprägen.

Diese ersten Berufsjahre sind für die jungen Lehrer in hohem Maße zeitaufwendig, weil notwendige Erfahrungen und Routinen erst ausgeprägt werden müssen, so dass das subjektive Empfinden vorherrschen kann, keine Zeit für Fortbildungen zu haben und diese auch nicht unbedingt für notwendig zu erachten, da man sich bereits in der Ausbildung mit dem aktuellen Stand der Fachwissenschaft auseinandergesetzt hat. Insofern ist die Ausprägung von Fortbildungsbereitschaft durch gezielte Angebote für die Zielgruppe eines der wichtigsten Ziele der Fortbildungsarbeit in dieser Phase. Es

können Themen angeboten werden, die in der bisherigen Ausbildung noch keine starke Rolle gespielt haben (z.B. Abiturwerkstatt), so dass eine vertiefende Auseinandersetzung in der jetzt neuen Rolle entsteht.

Berufsanfänger müssen einerseits eine Anpassungsleistung an das Kollegium einer Schule vollbringen, andererseits sind sie dafür geeignet, Innovationsleistungen im Kollegium zu befördern. Vor diesem Hintergrund sind besonders Fortbildungsangebote geeignet, in denen die Reflektion der Berufssituation im Mittelpunkt steht. Hierzu gehört auch die Auseinandersetzung mit spirituellen Aspekten der eigenen Tätigkeit, denn gerade die Religionslehrkräfte müssen sich bewusst sein, welche Anforderungen mit der Vermittlungsaufgabe als Christen und „Repräsentanten“ der Kirche in einem konfessionellen Religionsunterricht, der auf Vermittlung von Kompetenzen religiöser Bildung setzt, verbunden sind. Helfen soll auch das Aufzeigen der Möglichkeit „Netzwerke“ zu bilden und in den Austausch mit anderen Berufseinsteigern zu treten.

Konzeption und Gestaltung der Fortbildungen in der Berufseingangsphase prägen dementsprechend ein pointiertes Verhältnis zwischen selbstständigem Arbeiten und Phasen der Informationsvermittlung. Zudem wird den Teilnehmenden die Möglichkeit angeboten, Erfahrungen mit verschiedenen Formen von Andachten, spirituellen Räumen und Zeiten zu machen und diese auszutauschen. Das Feedback der Fortbildungsteilnehmer wird systematisch erhoben und ausgewertet und für die weitere Tagungsgestaltung so wie die Neukonzeption von Angeboten genutzt.

2. Lern- & Qualifikationsziele

Studium / Praxissemester: Jenaer Modell der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Erste Phase)

Während des Grundstudiums erwerben die Studierenden ein gefestigtes Basiswissen zur Konzeptionsbildung in der Religionspädagogik und lernen wesentliche Theorieansätze in der Religionsdidaktik sowie spezifische pädagogische und didaktische Bedingungen der unterschiedlichen religiösen Lernorte in Familie, Schule und Kirche kennen.

Im Laufe des Praxissemesters entwickeln die Studierenden in der Verbindung von Praktikum und Seminar theoretische und praktische Kompetenzen in der Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre. Sie sind fähig, exemplarisch fachdidaktische Handlungsmodelle zu realisieren und zu begründen, die den Kriterien guten Unterrichts entsprechen.

Im Hauptstudium erwerben die Studierenden in der Fachdisziplin Religionspädagogik vertiefte Kenntnisse grundlegender Kategorien der Religionsdidaktik an Grundschu-

len, Gymnasien, Regelschulen und berufsbildenden Schulen. Sie entwickeln die Fähigkeit zur Begründung eines theologisch und pädagogisch reflektierten Religions- und Bildungsbegriffs und von Kriterien für die Wahrnehmung gelebter Religion in Kirche, Schule und Gesellschaft.

Sie verfügen über ein Überblickwissen zu Kernfragen der Religionspädagogik einschließlich der Fachdidaktik, ein exemplarisch vertieftes Wissen und methodische Fähigkeiten sowie deren integrative Anwendung in einem Teilgebiet des Moduls.

Die Studierenden lernen Konzepte für die Bedeutung von Religion in binnen- und außerunterrichtlichen Kontexten (Religion in der Schule, Schulprogrammentwicklung) kennen und entwickeln theologische und pädagogische Beurteilungskriterien für das Verhältnis religionspädagogischer Theorie und Praxis in Schule und Kirche.

Studium/ fachpraktische Übungen/ Praktikumstage: Ba/MaL– Studiengängen der Universität Erfurt (Erste Phase)

Im Bachelor-Studiengang kennen die Studierenden grundlegende Strukturen, Inhalte, Probleme und Schlüsselfragen der Religionspädagogik. Vor diesem Hintergrund sind sie in der Lage, die unterschiedlichen religionspädagogischen Praxisfelder wahrzunehmen und zu beschreiben. Sie entwickeln ein vertieftes Verständnis für die Strukturen des religionspädagogischen Denk-, Erkenntnis- und Kommunikationsprozesses.

Im Master-Studiengang können die Studierenden einerseits religiöse Herkunft und Lebenswelten, Erfahrungen und Entwicklungsstufen, Lernstände und Einstellungen von Schülern differenziert einschätzen und sie bei der Planung von Lernprozessen im Sinne des Förderns und Forderns berücksichtigen. Andererseits sind sie in der Lage, unter Einbeziehung der weiteren theologischen Fachdisziplinen, ausgewählte Themen im evangelischen Religionsunterricht didaktisch-methodisch zu erschließen und so zu transformieren, dass ihre Lebensbedeutsamkeit erkennbar wird. Die Studierenden entwickeln ein berufliches Selbstkonzept als Religionslehrer, setzen sich dabei mit der eigenen Lebens- und Glaubenspraxis, theologischem Fachwissen, der Berufsrolle und der wissenschaftlichen Religionspädagogik auseinander und überprüfen kritisch das eigene Handeln als Religionslehrer.

Im Rahmen der Fachpraktischen Studien/Praktikumstage können die Studenten auf der Grundlage schulform- und schulstufenspezifischen religionsdidaktischen Wissens religiöse Lehr-, Lern- und Bildungsprozesse kompetenzbezogen arrangieren, gestalten, evaluieren und reflektieren. Sie sind in der Lage, vor dem Hintergrund kontinuierlicher Rezeption religionspädagogischer Forschungsergebnisse die eigenen Kompetenzen auszdifferenzieren, den evangelischen Religionsunterricht weiterzuentwickeln, ihn fachübergreifend und fächerverbindend (insbesondere in konfessionell-

kooperativer Hinsicht) auszugestalten und das Schulleben um seine religiöse Dimension zu bereichern.

Vorbereitungsdienst (Zweite Phase)

Die Ausbildung im Fach Evangelische Religionslehre fördert und unterstützt die Lehramtsanwärter bei der Ausbildung einer grundlegenden beruflichen Handlungsfähigkeit und gibt ihnen die Möglichkeit zur Entwicklung einer eigenen reflektierten religionspädagogischen Position.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Ausbildung lassen sich aus der spezifischen Bedeutung des evangelischen Religionsunterrichts im Rahmen des allgemeinen Bildungssystems und der Schule als pädagogische Institution sowie aus dem zentralen Tätigkeitsfeld und dem Arrangement von Lehr- und Lernprozessen religiöser Bildung, ableiten. Dabei kann die Aufgabe des Religionslehrers nicht nur die Erteilung des Unterrichts sein, sondern muss auch die selbstständige und erfahrungsbezogene Begegnung und Auseinandersetzung der Schüler mit der Bibel und den Zeugnissen des christlichen Glaubens in der Geschichte und Gegenwart ermöglichen. Dies geschieht in einem guten Religionsunterricht, der Kommunikationsprozesse initiiert und die Schüler mit ihren spezifischen Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellt.

Die Lehramtsanwärter festigen und verwirklichen die in den Fachseminaren erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in der angeleiteten und eigenverantwortlichen Unterrichtspraxis. Sie weisen diese Kenntnisse und Fertigkeiten in Hospitationen nach und reflektieren sie kritisch im Rahmen von Auswertungsgesprächen. Die kontinuierliche Weiterentwicklung von individuellen Kompetenzen wird durch Beratungs-, Ausbildungs- und Portfoliogespräche gewährleistet.

Die Lehramtsanwärter nutzen Fachschaftssitzungen, den Kontakt mit Kooperationspartnern wie der Ortsgemeinde oder dem Schulbeauftragten der Kirche usw. und auch regionale sowie überregionale Fortbildungsveranstaltungen, um sich selbst neue Aspekte für die unterrichtliche Arbeit und die eigene religiöse Identität zu eröffnen. Sie nehmen Möglichkeiten der religiösen Gestaltung des Schullebens wahr.

Die Lehramtsanwärter weisen die erworbenen religionspädagogischen Handlungskompetenzen durch Selbstbeobachtung und -einschätzung zum Beispiel im Portfolioprozess, in kollegialen Hospitationszirkeln und Fallbesprechungen, in der pädagogischen wie schulseelsorgerlichen Begleitung und Beratung von Schülern und Eltern und nicht zuletzt bei der Durchführung und Reflexion des eigenen Unterrichts sowie in Lehrproben nach.

Um Rückschlüsse auf den Ausbildungsgrad von Kompetenzen ziehen zu können wenden sie das regelmäßige Feedback nach Unterrichtsbesuchen durch weitere Lehramtsanwärter, Kollegen oder Fachleiter an. Die verfügbaren Planungsdokumente, die die erworbenen fachdidaktischen und diagnostischen Kompetenzen belegen, werden dabei nachgewiesen.

Berufseingangsphase (Dritte Phase)

Die Lehrer verstehen Gruppenprozesse zu initiieren, indem sie Formen kollegialer Beratung und Unterstützung und das Arbeiten im Team nutzen, mit dem Ziel kompetent zu kommunizieren und zu unterrichten.

3. Kompetenzbereiche

Im Folgenden werden die in der ersten, zweiten und dritten Phase der Religionslehrerbildung jeweils zu erwerbenden Kompetenzen dargestellt (s. Kapitel 3.1-3.5). Im Vorfeld bleibt dabei anzumerken, dass die damit eng verknüpften Lehr-, Lern- und Forschungsmethoden bereits in der ersten Phase (Studium) der Religionslehrerbildung zu erwerben und dann entsprechend zu verfeinern sind. Dazu gehören insbesondere

- wissenschaftlich argumentieren, diskutieren, kritisieren können,
- fachwissenschaftliche Literatur erschließen und nutzen können,
- Methoden wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens (Literaturrecherche, Methoden qualitativer und quantitativer empirischer Sozialforschung etc.) umsetzen können,
- Methoden der Präsentation (Referat, Handout, Power Point Präsentation etc.) anwenden können,
- religionspädagogisch bedeutsame Inszenierungsformen wie Bilderschließung, Erzählung, Musikpräsentation, Darstellendes Spiel etc. kennen und im Blick auf theologische und pädagogische Beurteilungskriterien reflektieren können.

3.1 Kompetenzbereich Unterrichten

Religionslehrkräfte können sich theologisch wie religionspädagogisch sachgemäß zentrale Themen des Religionsunterrichts erschließen und verfügen über ein breites Methoden- und Medienrepertoire zur Inszenierung von Lernarrangements. In reflexiver Distanznahme gegenüber dem eigenen unterrichtlichen Handeln gestalten sie kompetenzorientierte Lehr- und Lernprozesse. Dabei werden die religiösen Implikationen der Lebenswelt der Schüler in ein gegenseitiges Erschließungsverhältnis mit der evangelischen Theologie gestellt, an dem auch Schüler anderer religiöser und weltanschaulicher Prägungen dialogisch partizipieren können.

In der ersten Phase (Studium) werden unter anderem einschlägige Bildungstheorien, fachbezogene Didaktiken und unterschiedliche Unterrichtsmethoden für den Religionsunterricht reflektiert, die in der zweiten Phase (Referendariat) begründet und fach- und sachgerecht im Religionsunterricht eingesetzt und in der dritten Phase (Berufseingangsphase) zu einer eigenen theologisch-didaktischen Position unterrichtlichen Arbeitens ausdifferenziert werden.

Standards einschließlich beispielhafter Inhalte

1. Phase	2. Phase	3. Phase
<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> • die verschiedenen Teilgebiete der Religionspädagogik einschließlich der Gemeindepädagogik darstellen und sich zu diesen kritisch ins Verhältnis setzen <ul style="list-style-type: none"> ○ religionsdidaktische Konzeptionsbildung ○ Theorien religiöse Entwicklung im Kindes- und Jugendalter, kirchlicher und nicht-institutionalisierter Sozialisation und gelebter Religion in der Lebenswelt • theologische und pädagogische Beurteilungskriterien für religionspädagogische Theorie und Praxis in Schule und Gemein- 	<p>Die Lehramtsanwärter können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ihre Entscheidungen zur Unterrichtsplanung und -durchführung fachlich, fachdidaktisch und pädagogisch-psychologisch begründen <ul style="list-style-type: none"> ○ Lerngruppen- und Bedingungsanalyse (mehrperspektivische Wahrnehmung der Schüler und der organisatorischen Bedingungen an der Schule) ○ das Verfahren der didaktischen Analyse (sach- und schülerorientierte Auswahl religionsdidaktischer Konzeptionen und Prinzipien als Grundlage für die Planung von Unterrichtseinheiten) 	<p>Die Berufsanfänger können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 und 2 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die besonderen Chancen des evangelischen Religionsunterrichts erkennen und nutzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Schulseelsorge ○ interreligiöser Dialog ○ existentielle Fragen des Menschseins • in Zusammenarbeit mit den Kollegen anderer Fächer berufliche Souveränität entwickeln <ul style="list-style-type: none"> ○ Formen und Möglichkeiten fächerübergreifenden Arbeitens ○ Themenzentrierte Interaktion als Analyseinstrument der beruflichen

<p>de reflektieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kriterien guten Religionsunterrichts im Hinblick auf die Kompetenzorientierung im Religionsunterricht • auf der Grundlage des Modells der religiösen Kompetenzentwicklung Lernvoraussetzungen und Lernprozesse religiöser Bildung bei den Schülern charakterisieren und im Rahmen von Lerngruppenanalysen einschätzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Lerngruppenanalysen im Rahmen des Praxissemesters 	<p>und –stunden)</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Lebenswelt der Schüler und deren Religiosität differenziert wahrnehmen, damit wertschätzend umgehen und das selbstständige Lernen fördern <ul style="list-style-type: none"> ○ Handlungsrepertoire zur Schaffung von Lernumgebungen mit hoher Schüler selbstständigkeit und zur individuellen Unterstützung von Schülern ○ Anwendungs- und Transfermöglichkeiten zur Förderung der Selbstkompetenz der Schüler • religionspädagogische Methoden und Medien situationsgerecht und zielführend einsetzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Entwicklung von didaktischen Arrangements, die Schüler anregen, eigene Erfahrungen mit dem tradierten und gelebten christlichen Glauben zu machen • Kennen die didaktisch relevanten Aspekte im Agieren von Unterrichtenden (persönliches Auftreten, Beziehungsgestaltung, Prozessstrukturierung) und gehen damit reflektiert in der eigenen Praxis um • den eigenen und fremden Unterricht analysieren und kriteriengeleitet reflektieren 	<p>Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • aktuelle fachdidaktische Entwicklungen reflektieren und darauf mit adäquaten Unterrichtsformen, Konzepten und Themen reagieren <ul style="list-style-type: none"> ○ Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen ○ performative Formen im Religionsunterricht • die Entwicklung von schulinternen kompetenzorientierten Curricula so wie Konzepte der Methodenschulung mit fachspezifischen Aspekten bereichern • die eigene unterrichtliche Arbeit reflektieren <ul style="list-style-type: none"> ○ Formen der Unterrichtsevaluation
<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionen des Religionsunterrichts in Theorie und Praxis sowie im Kontext der Kirchen-/Theologiegeschichte sowie der 	<ul style="list-style-type: none"> • ihren Unterricht nach einer fundierten fachwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Inhalten und auf der Grund- 	

<p>Geschichte der Pädagogik verorten</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ historische, systematische und gesetzliche Grundlagen der Religionspädagogik und des Religionsunterrichts ○ aktuelle bildungstheoretische Konzeptionen und deren Umsetzung im unterrichtlichen Kontext ○ bildungstheoretische und fachwissenschaftliche Vorgaben (Thüringer Kompetenzmodell) 	<p>lage rechtlicher Vorgaben planen</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Curriculare und gesetzliche Bestimmungen zum Religionsunterricht in Thüringen 	
<ul style="list-style-type: none"> ● das wechselseitige Verhältnis von Bezugswissenschaften (Theologie, Soziologie etc.) und damit verbundene Anforderungen verschiedener Wissenschaftsbereiche an die Religionspädagogik erkennen <ul style="list-style-type: none"> ○ Zusammenhang verschiedener Wissenschaftstheorien und -bereiche mit und ihr Einfluss auf die Religionspädagogik 	<ul style="list-style-type: none"> ● das wechselseitige Verhältnis von Bezugswissenschaften (Theologie, Soziologie etc.) und Didaktik im Unterricht verwirklichen ● biblische Texte und Texte christlicher Traditionen in ihrem Unterricht so zur Sprache bringen, dass diese für die Schüler zu Deutungshilfen für ihr Leben werden können <ul style="list-style-type: none"> ○ Exegese von Bibeltexten und Bibel-didaktik ○ handlungs- und produktorientierter Umgang mit Texten ○ Reflexion von Ausdrucksformen des tradierten christlichen Glaubens mit den Schülern und Anregung zur eigenen Erprobung 	<ul style="list-style-type: none"> ● eigenständig theologisch und didaktisch-reflektierend unter Berücksichtigung der Bezugswissenschaften ihren Unterricht gestalten ● im Kontext eigener religiöser oder weltanschaulicher Prägung unterrichten ● eigene theologisch-didaktische Position als reflektierender Praktiker entwickeln <ul style="list-style-type: none"> ○ reflexiver Rückgang zur Theorie und Wissenschaft

3.2 Kompetenzbereich Erziehen

Religionslehrkräfte können unter Beachtung der eigenen prägenden Rolle als (evangelischer Religions-)Lehrer die erzieherischen Implikationen religiöser Bildungsprozesse wahrnehmen sowie aus evangelischer Perspektive beurteilen und ihren Schülern christliche Normen/Werte als Handlungsoptionen eröffnen. In der ersten Phase (Studium) wird dabei insbesondere die Wahrnehmungs-

/Beurteilungskompetenz angestrebt, während in der zweiten Phase (Referendariat) vorrangig die Eröffnung evangelischer Normen/Werte als Handlungsoptionen geschult und dies in der dritten Phase (Berufseingangsphase) verfestigt werden soll.

Standards einschließlich beispielhafter Inhalte

1. Phase	2. Phase	3. Phase
<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> • die religiöse, kulturelle und weltanschauliche Vielfalt von Lerngruppen wahrnehmen und aus evangelischer Perspektive beurteilen <ul style="list-style-type: none"> ○ gegenwärtig wirksame philosophische und weltanschauliche Grundpositionen und deren Auswirkungen ○ interreligiöse Unterrichtskonzepte/ -methoden ○ Modelle zur religiösen Bildung, Erziehung und Sozialisation ○ (religions-)soziologische Hintergründe Thüringens • das Angebot evangelischer Normen/Werte als Handlungsoptionen im Rahmen der Schule eines freiheitlich-pluralistischen Staates aus evangelischer Perspektive beurteilen <ul style="list-style-type: none"> ○ der Religionsunterricht nach Art. 7.3 GG ○ die Entstehung von Art. 7.3 GG ○ das Böckenförde-Diktum ○ Begründungsmodelle des konfessionellen Religionsunterrichts 	<p>Die Lehramtsanwärter können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ihren Schülern evangelische Normen/Werte als Handlungsoptionen in elementarer Form eröffnen <ul style="list-style-type: none"> ○ seelsorgerisches Arbeiten in Schule und Unterricht ○ Beratungs- und Gesprächstechniken (Inklusion) ○ Wahrheitsfragen und Werteerziehung ○ Konzepte interreligiösen und ökumenischen Lernens • ihre eigene Glaubenspraxis theologisch begründen und diskursiv vertreten sowie durch ihr eigenes Verhalten vorbildhaft wirken <ul style="list-style-type: none"> ○ gelehrter und gelebter Glaube ○ Vollzug des Rollenwechsels zum Religionslehrer und Bewusstwerdung der eigenen Vorbildwirkung 	<p>Die Berufsanfänger können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 und 2 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ihren Schülern evangelische Normen/Werte als Handlungsoptionen routiniert eröffnen <ul style="list-style-type: none"> ○ innere/ äußere Gestaltung von Schulgottesdiensten, Andachten, Freizeiten und/ oder Pilgerfahrten ○ Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden und anderen christlichen Organisationen (Hospize, Kindertagesstätten, Wohnheime für Menschen mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung; Seniorenheime etc.) ○ die spezifische Konzeption evangelischer Schulen und ihr Beitrag zu religiösen Erziehungsprozessen • seelsorgerliche Aspekte in Beratungssituationen mit Schülern, Eltern und Kollegen berücksichtigen

3.3 Kompetenzbereich Beurteilen

Religionslehrkräfte können auf der Grundlage geltender rechtlicher Vorgaben sowie transparenter pädagogischer und fachlicher Maßstäbe, kriteriengeleitet Lernvoraussetzungen und Kompetenzentwicklungen von Schülern erfassen, deren Lernprozesse diagnostizieren sowie gezielt und differenziert fördern. Sie nutzen verschiedene Verfahren der Lernstandserhebungen zur Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts und zur Beratung von Lernenden und deren Eltern.

In der ersten Phase (Studium) steht dabei vor allem die Vermittlung analytischer und vergleichender Kompetenzen im Vordergrund, auf deren Grundlage anschließend in der zweiten Phase (Vorbereitungsdienst) erste eigene diagnostische und bewertende Verfahren erprobt und reflektiert werden. In der dritten Phase (Berufseingangsphase) werden darauf aufbauend langfristige Lern- und Entwicklungsbegleitungen in Zusammenarbeit mit allen am Lern- und Entwicklungsprozess Beteiligten erarbeitet und umgesetzt.

Standards einschließlich beispielhafter Inhalte

1. Phase	2. Phase	3. Phase
<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grenzen und Aporien des Leistungsbegriffs im Religionsunterricht bestimmen <ul style="list-style-type: none"> ○ grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung (Bildungsstandards) ○ theologische und religionspädagogische Reflektion des Leistungsbegriffes • didaktische Bewertungsmodelle zur Auswahl fach-, adressaten- und situationsangemessenen Unterrichtsmaterials vergleichend analysieren und auf deren Praktikabilität hin prüfen <ul style="list-style-type: none"> ○ Lehrbüchern und Aufgabenstellungen für den Religionsunterricht 	<p>Die Lehramtsanwärter können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit Leistungsstandsbeurteilungen im Religionsunterricht sensibel umgehen und um deren Besonderheit wissen • verschiedene Verfahren der Beobachtung, Diagnose und Erhebung von Lernständen anwenden und auswerten <ul style="list-style-type: none"> ○ Fachnote Religionsunterricht – Notwendigkeit differenzierter Leistungsbewertung ○ Bewertung von Tests, Klassenarbeiten und Klausuren (EPA), mündlicher und kreativer Leistungen sowie kooperativer Lernformen ○ Erstellung und Abnahme von Prü- 	<p>Die Berufsanfänger können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 und 2 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die langfristige religiöse Kompetenzentwicklung ihrer Schüler begleiten, indem sie deren Einflussfaktoren diagnostizieren, reflektieren und die daraus resultierenden Erkenntnisse bei der Unterrichtsplanung berücksichtigen <ul style="list-style-type: none"> ○ religiöse Sozialisation ○ Einflüsse aus Elternhaus und Gesellschaft • differenzierte Verfahren der Beobachtung, Diagnose und Erhebung von Lernständen anwenden und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zur gezielten Begleitung von Lernprozessen einsetzen

	<p>fungen; Betreuung und Bewertung von Facharbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernschwierigkeiten ihrer Schüler im Religionsunterricht diagnostizieren sowie Lernbegleitung und -beratung praktizieren <ul style="list-style-type: none"> ○ Diagnose von Verständnisschwierigkeiten und Schülervorstellungen zu wichtigen fachlichen Inhalten ○ Entwicklung einer eigenen Beratungskultur in Zusammenarbeit mit Schülern, Eltern und Kollegen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Lernstandserhebungen ○ Kompetenzexegese <ul style="list-style-type: none"> • die kompetenzorientierte Selbstevaluation von Schülern unterstützen, indem sie entsprechende Angebote unterbreiten und daraufhin die Schüler und deren Eltern lernförderlich beraten <ul style="list-style-type: none"> ○ Portfolioarbeit • Leistungsbeurteilungen innerhalb der gesellschaftswissenschaftlichen Fächergruppe vergleichbar gestalten
--	--	--

3.4 Kompetenzbereich Innovieren

Religionslehrkräfte können durch die kontinuierliche Aufnahme fachlicher und fachdidaktischer Forschungsergebnisse die Bildungs- und Erziehungsaufgaben des Religionsunterrichts im gesellschaftlichen Diskurs argumentativ vertreten sowie das Schulleben in Kooperation mit anderen Fächern das Schulleben verantwortlich mitgestalten und dessen religiöse Dimension weiterentwickeln.

In der ersten Phase (Studium) werden theoretische Bestimmungen erprobter Innovationsmodelle zur religionspädagogischen Mitgestaltung des Schullebens und der Kooperation von Schule und Gemeinde behandelt. Im Vorbereitungsdienst (zweite Phase) können diese dann im Rahmen der eigenen unterrichtlichen Tätigkeit erprobt und evaluiert werden. In der dritten Phase (Berufseingangsphase) werden Strategien und Modelle für eine Mitwirkung des Faches an der Schulprofilentwicklung ausgebildet. Zudem werden Formen der konfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit erprobt.

Standards einschließlich beispielhafter Inhalte

1. Phase	2. Phase	3. Phase
<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reformentwicklungen der Katechetik und Religionspädagogik beschreiben 	<p>Die Lehramtsanwärter können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Schule als Ort gelebter und reflektierter Religiosität erkennen und mit ihrem Fach 	<p>Die Berufsanfänger können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 und 2 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zum eigenen religionspädagogischen Handeln in eine reflexive Distanz treten und

<ul style="list-style-type: none"> ○ Religionspädagogik und Reformpädagogik • das Fach evangelische Religionslehre im Gesamtkontext Schule verorten <ul style="list-style-type: none"> ○ Verhältnis zwischen dem allgemeinen schulischen und dem evangelischen Bildungsverständnis ○ Formen des fächerübergreifenden/-verbindenden Religionsunterrichts und kooperative Vorhaben ○ der Beitrag des Religionsunterrichts zum Schulprofil, zum Schulleben und zur Schulentwicklung • Vernetzungen des Faches evangelische Religionslehre im Kontext Gesellschaft, Kirche und Ökumene nennen <ul style="list-style-type: none"> ○ Kooperationsmodelle zwischen Religionsunterricht/ Schule mit kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit (Diakonie, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, kirchliche Sozialarbeit, Schulseelsorge usw.) sowie der Kinder- und Jugendsozialarbeit ○ Modelle des interreligiösen Dialogs 	<p>an der Gestaltung des Schullebens mitwirken</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Experten in den Religionsunterricht und Nutzung von Unterstützungssystemen, insbesondere der Kirche ○ Formen der konfessionellen Zusammenarbeit • den Stand der fachdidaktischen Forschung erläutern und auf dessen Umsetzbarkeit in der Praxis prüfen. <ul style="list-style-type: none"> ○ die Möglichkeit der Umsetzung neuer religionsdidaktischer Ansätze im Rahmen der Pädagogischen Hausarbeit ○ Wahrnehmung regionaler und überregionaler Fortbildungsangebote 	<p>dieses überprüfen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung von innovativen Lehr- und Lernprozessen zur religionsdidaktisch sachgemäßen Erschließung zentraler Themen des Religionsunterrichts • den Schulalltag durch religionspädagogische Ansätze bereichern <ul style="list-style-type: none"> ○ performative Formen im Religionsunterricht ○ Lernen am anderen Ort • das Fach an der Entwicklung des Schulprofils und der Gestaltung des Schullebens beteiligen <ul style="list-style-type: none"> ○ Schulseelsorge ○ Andachten und Schulgottesdienste • Lernen an außerschulischen Lernorten praktizieren und Möglichkeiten der Kooperation von Gemeinde und Schule entwickeln und wahrnehmen <ul style="list-style-type: none"> ○ Kirchrumpädagogik ○ Projektarbeit mit Gemeindeguppen ○ Wahrnehmung von diakonischen Einrichtungen
---	---	---

3.5 Kompetenzbereich Ethos

Religionslehrkräfte entwickeln ihr berufliches Selbstkonzept in steter Auseinandersetzung mit der eigenen Religiosität, religiöser Phänomene in der Gegenwartskultur, der Berufsbiografie und der religionspädagogisch-theologischen Theorie. Dazu gehört auch die Bereitschaft zur Selbstevaluation und zur Fortbildung. Sie wissen um die v. a. religiösen Herausforderungen des Pluralismus und besitzen die Kompetenz, evangelische Theologie in den notwendigen interreligiösen, interkulturellen und gesellschaftspolitischen Diskurs

einzubringen. Religionslehrkräfte besitzen die Fähigkeit zur Interpretation religiöser Aspekte der Gegenwartskultur sowie zur theologischen Dialogfähigkeit und Diskurskompetenz. Religionslehrkräfte haben das Interesse und die Bereitschaft, die Inhalte des Faches in den Dialog der Schule/ des Kollegiums einzubringen und zur religiösen Gestaltung der Schulkultur beizutragen.

In der ersten Phase (Studium) werden theoretische Grundlagen erarbeitet, die zur Verortung des Religionsunterrichts im System Schule und zur kritischen Reflexion der Lehrtätigkeit sowie religiöser und interreligiöser Phänomene nötig sind. In der zweiten Phase (Referendariat) stehen verstärkt der Bildungsauftrag des Religionsunterrichts und das eigene christliche Selbstverständnis im Beruf im Mittelpunkt. Die dritte Phase (Berufseingangsphase) dient dazu, sich mit Fragen der Repräsentation des Faches evangelische Religionslehre nach außen und der eigenen Reflexion und Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen und religiösen Aspekten zu beschäftigen.

Standards einschließlich beispielhafter Inhalte

1. Phase	2. Phase	3. Phase
<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> • einen persönlichen religionspädagogischen Standpunkt im Spannungsfeld von Theologie, Pädagogik und Gesellschaft formulieren, argumentativ entwickeln und dabei zwischen gelebter und gelehrter Religion unterscheiden <ul style="list-style-type: none"> ○ Auseinandersetzung mit der Evangelischen Theologie und mit religionspädagogischer Theorie und Praxis ○ Rollen- und systemtheoretische Konzepte zum Selbstverständnis von Religionslehrkräften ○ Religiöse Bildung in Ostdeutschland • die eigene, sich lebensgeschichtlich verän- 	<p>Die Lehramtsanwärter können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • den Bildungsauftrag des Religionsunterrichts argumentativ begründen <ul style="list-style-type: none"> ○ kirchlicher und staatlicher Bildungsauftrag ○ berufliches und gesellschaftliches Selbstverständnis • mit Konfliktsituationen und beruflichen Krisen umgehen und Leitlinien für berufliche 	<p>Die Berufsanfänger können neben den bzw. aufbauend auf die in Phase 1 und 2 erworbenen Kompetenzen...</p> <ul style="list-style-type: none"> • das Fach Evangelische Religionslehre in der Schule und Bildungsöffentlichkeit vertreten und sind sich ihrer gesellschaftlichen Rolle als Religionslehrer bewusst <ul style="list-style-type: none"> ○ Reaktion auf tagespolitische Ereignisse ○ Offenheit für die Bedürfnisse von Schülern, Eltern und Kollegen • die eigene Religiosität reflektieren • die eigene Religiosität zur religionspädagogischen Auseinandersetzung mit anderen konfessionellen, religiösen und weltanschaulichen Lebens- und Denkformen nutzen

<p>dernde Religiosität im Kontext der Berufsrolle wahrnehmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ das religiöse Selbstkonzept nach ersten unterrichtlichen Erfahrungen weiterentwickeln ○ Biographiearbeit <ul style="list-style-type: none"> • die erzieherischen Implikationen religiöser Bildungsprozesse im schulischen Kontext wahrnehmen und aus evangelischer Perspektive beurteilen <ul style="list-style-type: none"> ○ Seelsorge im schulischen Kontext ○ Inklusion im schulischen Kontext ○ Gottesdienste im schulischen Kontext 	<p>Frustrationstoleranz benennen und reflektieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Theorien zum Thema Konfliktmanagement Gesprächstechniken (aktives Zuhören, Mediation u.a.) <ul style="list-style-type: none"> • sich in ihrer Lehrtätigkeit, aber auch in ihren eigenen Lebensvollzügen der Verantwortung und eigenen Vorbildwirkung im Umgang mit den Schülern bewusst werden 	<ul style="list-style-type: none"> • religiöse Aspekte der Gegenwartskultur interpretieren und didaktisch entschlüsseln • das eigene Kommunikationsverhalten im Hinblick auf Lernstandserhebung und Beurteilung wahrnehmen, auf seine Wirkung hin reflektieren und ggf. verändern
<ul style="list-style-type: none"> • auf Grundlage des christlichen Glaubens ihr Gegenüber in spezifischer Weise wahrnehmen <ul style="list-style-type: none"> ○ christliche Menschenbilder 	<ul style="list-style-type: none"> • einen Beitrag zur Normen- und Werteerziehung der Schüler leisten und diese befähigen, ein eigenes Wertesystem aufzubauen <ul style="list-style-type: none"> ○ pädagogisch und theologische Reflexion existenzieller Schülerfragen 	<ul style="list-style-type: none"> • die erworbene religionspädagogische Dialog- und Diskurskompetenz praktizieren <ul style="list-style-type: none"> ○ gewaltfreie Konfliktbearbeitung ○ Mediation
<ul style="list-style-type: none"> • im universitären Umfeld religiöse Angebote wahrnehmen und gestalten <ul style="list-style-type: none"> ○ akademische Gottesdienste, Gottesdienste zum Semesterbeginn und –ende ○ Andachten ○ ESG und Ökumene 	<ul style="list-style-type: none"> • sich in die Gestaltung von Schulgottesdiensten und –andachten aktiv einbringen und Schüler zur Mitarbeit anleiten <ul style="list-style-type: none"> ○ eine Andacht vorbereiten und durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> • religionspädagogische Kenntnisse in Weiterbildungen erweitern <ul style="list-style-type: none"> ○ Bibliodrama

Mitwirkende:

- Angela Bardl, Referentin für Religion am Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM)
- Lysanne Dölz, studentische Hilfskraft, Projektmitarbeiterin
- Sophia Großkopf, Promovendin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Theologische Fakultät der Universität Jena
- Dr. Thomas Heller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Theologische Fakultät der Universität Jena
- Torsten Hubel, Dozent am Pädagogisch-Theologischen-Institut (PTI) der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM)
- Susanne Jeuk, Fachleiterin Evangelische Religion an Gymnasien am Studienseminar Gera (Außenstelle Jena)
- Dr. Marita Koerrenz, Akademische Rätin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Theologische Fakultät der Universität Jena
- Juliane I. Mihan, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Theologische Fakultät der Universität Jena
- Suselin Schwedas, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt
- Ulrike Weißbach, Promovendin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Theologische Fakultät der Universität Jena
- Dr. Michael Wermke, Professor für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Jena (Projektleiter)

Korrespondierende Mitglieder:

- Regine Bauer, Fachgruppenleiterin Evangelische Religionslehre an Regelschulen am Studienseminar Gera (Außenstelle Jena)
- Ellen Baumgärtel, Fachleiterin Evangelische Religion an Gymnasien am Studienseminar Erfurt
- Jutta Elster, Landesfachberaterin für evangelischen Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen in Thüringen
- Dr. Andrea Schulte, Professorin für Religionspädagogik am Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt